

# Rundbrief

nr. 1 / april 1996



## Wozu ein österreichisches Spital am »Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser« teilnehmen soll?

Spitäler sind in steigendem Maße Veränderungen ausgesetzt, die neue Herausforderungen für Österreichs Krankenhauslandschaft mit sich bringen. Die Dezentralisierung von Entscheidungen und die wachsende ökonomische Selbständigkeit ermöglicht den einzelnen Spitalern mehr Handlungsspielräume. Gleichzeitig ist dies aber auch mit mehr Entscheidungsdruck und möglichen Krisen "vor Ort" verbunden. Vor diesem Hintergrund kommt den Prinzipien der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements eine wachsende Bedeutung zu. Immer mehr österreichische Spitäler greifen diese Entwicklung auf.

Die WHO hat seit 1988 das Konzept des »Gesundheitsfördernden Krankenhauses« entwickelt, in dem das Krankenhaus als Zentrum der Gesundheitsversorgung im Mittelpunkt tiefgreifender Veränderungen des Gesundheitswesens steht. Es integriert konkrete Veränderungsstrategien wie Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement mit einer umfassenderen Vision der Gesundheitsförderung und Prävention. Das Gesundheitsfördernde Krankenhaus setzt an den Stärken dieser Organisation an, die entscheidend zur Verbesserung des Gesundheitspotentials der Bevölkerung, aber auch der Gesundheit der MitarbeiterInnen beitragen können.

Österreich hat sich bisher sehr intensiv an der Entwicklung dieses Konzepts engagiert. An der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien wurde es seit 1989 erprobt und eindrucksvoll umgesetzt. Weitere österreichische Spitäler sind bereits jetzt Mitglied des Internationalen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser geworden, das ebenfalls von Österreich aus koordiniert wird.

Die WHO will in Zukunft der Umsetzung in den Ländern Priorität geben und dies durch die Einrichtung nationaler Netzwerke Gesundheitsfördernder Krankenhäuser unterstützen. Aber auch die Europäische Union hat sich entschieden, den Aufbau von Netzwerken Gesundheitsfördernder Krankenhäuser in allen Mitgliedstaaten zu fördern.

Ich freue mich, daß diese Idee auch in Österreich aufgegriffen wird, und hoffe, daß sich möglichst viele Spitäler in einem lebendigen Netzwerk an einem Austausch der Erfahrungen und an gemeinsamen Lernprozessen beteiligen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde von meinem Ministerium das »Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie« beauftragt, die Koordination des Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser in Österreich zu übernehmen. Österreich sollte mit diesem Konzept auch weiterhin eine wichtige Rolle in Europa übernehmen.

BM Dr. Christa Krammer

ein Subnetzwerk von  
Health  
Promoting  
Hospitals

ein Netzwerk der  
WHO  
Regionalbüro  
für Europa

unterstützt vom  
Bundesministerium  
für Gesundheit und  
Konsumentenschutz



## **Gesundheitsförderung im Krankenhaus - eine Strategie zur Lösung von alten und neuen Problemen?**

Das Konzept »Gesundheitsförderndes Krankenhaus« ist ein offenes, zukunftsorientiertes - wenn man will, visionäres - Konzept zur Krankenhausentwicklung. Es verbindet Gesundheitsförderung mit modernen Managementstrategien wie Organisationsentwicklung und Projektmanagement und ermöglicht viele Kombinationen und Kooperationen mit anderen Reformstrategien im Krankenhaus. Das Konzept des »Gesundheitsfördernden Krankenhauses« umfaßt fünf Hauptrichtungen der Krankenhausentwicklung:

- Verbesserung und Erweiterung des Dienstleistungsspektrums für Patienten: Qualitätssicherung, -management und verstärktes Augenmerk auf Rehabilitation und Prävention
- Weiterentwicklung des Krankenhauses zu einer gesundheitsfördernden Lebenswelt für Patienten
- Weiterentwicklung des Krankenhauses zu einer gesundheitsfördernden Arbeitswelt für Mitarbeiter
- Weiterentwicklung des Krankenhauses zu einer gesundheitsfördernden und "lernenden" Organisation
- Verbesserung der Kooperation des Krankenhauses mit seiner Umwelt - "Krankenhaus ohne Mauern"

Internationale Erfahrungen zeigen, daß sich das Konzept als neuartiges Instrument zur erfolgreichen Bearbeitung alter Probleme und zur Begegnung neuer Herausforderungen, mit denen das Krankenhaus in unserer modernen Gesellschaft konfrontiert ist, bewährt hat. Die Strategie setzt an jenen Problemen an, welche Krankenhäuser selbst als solche erkennen und bewältigen wollen. Weiters ist zu vermerken, daß das Konzept des »Gesundheitsfördernden Krankenhauses« vermehrt von Krankenhausdirektoren und Krankenhausmanagern aufgegriffen wird im Sinne eines Qualitätsetiketts und einer Marketingstrategie, um sich im steigendem Wettbewerb auf dem sich stark verändernden "Gesundheitsmarkt" behaupten zu können.

*Univ.-Prof. Dr. J. M. Pelikan*



## **Das »Internationale Netzwerke Gesundheitsfördernder Krankenhäuser«**

Gesundheitsförderungs-Programme im Krankenhaus werden in den USA und Kanada bereits seit Beginn der 80er Jahre umgesetzt. Diese Programme orientieren sich jedoch hauptsächlich am Konzept der

Lebensstil-Veränderung. Die »Ottawa Charta« (1986) setzte zu dieser Entwicklung eine wichtige Differenz: sie zielt über die Entwicklung gesünderer Lebensweisen hinaus, hin zur Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik, zur Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten, zur Unterstützung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen und zu einer Neuorientierung der Gesundheitsdienste. In der Umsetzung dieses Konzeptes spielte das WHO-Projekt »Gesunde Städte« eine Vorreiterrolle. Aufgrund der positiven Erfahrungen in diesem Projekt wurden bereits in der zweiten Hälfte der 80er Jahre erste Schritte zu international vernetzten Projekten in Schulen und Krankenhäusern gesetzt.

Die konzeptuelle Verbindung von Gesundheitsförderung und Krankenhaus wurde von der WHO in Zusammenarbeit mit Gesundheitsexperten, Krankenhäusern und wissenschaftlichen Institutionen europaweit seit 1988 kontinuierlich entwickelt und erprobt. 1989 begann in Wien das WHO-Modellprojekt »Gesundheit und Krankenhaus« an der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Gemeinde Wien, dessen Ergebnisse die WHO ermutigten, 1991 das International Network of Health Promoting Hospitals (HPH) und 1993 ein europäisches Pilotkrankenhausprojekt ins Leben zu rufen.

Seit Anfang 1995 erfolgt als Teil des Internationalen Netzwerkes verstärkt die Förderung der Entwicklung nationaler und regionaler Netzwerke. 1995 entschlossen sich 10 europäische Länder, mit dem Aufbau nationaler Netzwerke zu beginnen. Vier nationale/regionale Netzwerke, darunter auch Österreich, wurden von der WHO bereits offiziell anerkannt.

*Mag. Hubert Lobnig*



## **Das »Europäische Pilotkrankenhausprojekt«**

Das Europäische Pilotkrankenhausprojekt besteht als Modellprojekt im Rahmen des Internationalen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser der WHO seit 1993 und läuft noch bis Frühjahr 1997. 20 Krankenhäuser unterschiedlicher Größe und Typen in 11 europäischen Ländern entwickeln in unterschiedlichen nationalen Gesundheitssystemen Modelle - in Form von Subprojekten - eines gesundheitsfördernden Krankenhauses. Zur Zeit wird in 181 Subprojekten zu verschiedenen Teilbereichen der Gesundheitsförderung gearbeitet (s. Tabelle). Die Koordination des Gesamtprojektes wird von der WHO-EURO/Abteilung Krankenhaus und dem Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie als WHO-Kooperationszentrum durchgeführt. Die einzelnen Projekte

werden auf lokaler Ebene koordiniert und finanziert.

Projektthemen	Anzahl der Projekte
• Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz Krankenhaus	43
• Präventivprogramme für bestimmte Patientengruppen	28
• Entwicklung der Kooperation mit der regionalen Umwelt	27
• Gesundheitserziehungsprogramme	18
• Krankenhaushygiene	17
• Krankenhausernährung	16
• Krankenhausabfall	8
• Rauchfreies Krankenhaus	8
• Qualitätsmanagement im Krankenhaus	4
• Anderes	12

Der Arbeitsprozeß in den Subprojekten und der Erfolg der Maßnahmen wird auf lokaler Ebene in den Krankenhäusern dokumentiert und evaluiert. Nach Abschluß des Modellprojekts ist eine Publikation für das interessierte Fachpublikum geplant (4/97), in der die einzelnen Spitäler praxisnah über ihre Erfahrungen und Ergebnisse mit dem Konzept des Gesundheitsfördernden Krankenhauses berichten.

*Dr. Karl Krajic, Mag. Bettina Kolb*

## »Hygiene-Organisation« im Spital - ein Projektbeispiel

Das Subprojekt »Hygiene-Organisation« im Krankenhaus ist eines von 10 Subprojekten im Wiener WHO-Modellprojekt »Gesundheit und Krankenhaus« an der KA Rudolfstiftung.

Ausgangspunkt war das Wissen, daß rund 6% aller im Krankenhaus aufgenommenen Patienten eine nosokomiale (d.h. im Spital erworbene) Infektion erleiden und daß durch den Einsatz von Hygieneteams bis zu 1/3 aller nosokomialen Infektionen verhindert werden können. Dies bedeutet enorme Einsparungsmöglichkeiten an Pflegetagen, Kosten und letztlich persönlichem Leid für die Betroffenen.

In der KA Rudolfstiftung ist seit Herbst 1991 ein hauptamtliches Hygieneteam, bestehend aus 2 Hygieneschwestern und einer hygienebeauftragten Ärztin tätig. Das Hygieneteam entwickelt und setzt Maßnahmen zur Verringerung der Krankenhausinfektionen. So werden etwa hygienerelevante Analysen durchgeführt, MitarbeiterInnen hinsichtlich Hygienefragen aufgeklärt und beraten oder Materialien entwickelt (z.B. Antibiotikalistik, Hygieneleitfaden).

Die Erfahrungen in der organisatorischen Umsetzung werden u.a. im 1. Seminar des Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ÖNGK) an interessierte Spitäler weitergegeben. (1. Seminar »Hygiene-Organisation« von 2.-4. Mai 1996, Anmeldung: Fr. Hager ☎402 93 60/26).

*OA Dr. A. Wechsler-Fördös, Stat.Sr. B. Rattay*

## Erfahrungsberichte aus der Krankenanstalt Rudolfstiftung

Wir haben die Kollegiale Führung des Hauses um Einschätzungen zu diesem umfassenden Organisationsentwicklung-Prozeß im Rahmen des WHO-Modellprojektes »Gesundheit und Krankenhaus« befragt.



**HR Prim. Dr. A. Huber**  
Ärztlicher Direktor

Das Ziel der KA Rudolfstiftung war es die Situation für Patienten, Mitarbeiter und Umfeld zu verbessern, was in vielen Bereichen und Ansätzen auch gelungen ist. Besonders hervorhebenswert, in Hinblick auf eine Übernahme durch andere Spitäler, sind die Subprojekte »Hygieneteam« - dessen Personalkosten sich schnell amortisieren - und das »Patientenhilfsteam«, in dessen Rahmen ca. 40 Ehrenamtliche HelferInnen für PatientInnen auf 7 Stationen im Haus ein zusätzliches Betreuungsangebot bieten.



**Oberin H. Welzel**  
Pflegedirektorin

Anfänglich war ich dem Projekt gegenüber skeptisch eingestellt, doch mit der Zeit habe ich es schätzen gelernt. Durch das starke Engagement des Pflegepersonals im Projekt ist die Pflege mehr in den Mittelpunkt des Hauses gerückt und hat das Selbstbewußtsein der Pflege gestärkt. Wir haben gelernt, was in uns steckt, und ich kann anderen Spitälern derartige Initiativen empfehlen. Bedenken muß man natürlich, daß solche Projekte viel Zeit kosten - diese Zeit ist es aber wert zu investieren.



**Erich Freiberger**  
Verwaltungsdirektor

Wir haben gelernt, was Projektmanagement ist und Ideen, die wir schon vorher hatten, konnten durch das Modell umgesetzt werden. Die Einbindung der MitarbeiterInnen des Hauses in die Entscheidung zur Durchführung des Projektes halte ich für ein wesentliches Erfolgskriterium. Anderen Krankenhäusern muß man prinzipiell raten, daß sie vor den Projekten genau die Rahmenbedingungen, wie z.B. Finanzierungsmöglichkeiten, klären sollten, weil sonst in der Projektumsetzungsphase dann alle enttäuscht sind, wenn sie ihre erarbeiteten Vorschläge nicht umsetzen können.



**Ing. Günter Klug**  
Technischer Direktor

So ein Projekt ermöglicht es die Erfahrungen und Erkenntnisse der MitarbeiterInnen transparent zu machen, wodurch sich eine Verbesserung des Arbeitsklimas und eine Verbesserung von Arbeitsabläufen ergibt. Dies ist wirtschaftlich wichtig, weil es den gezielten und optimalen Einsatz immer knapper werdender Mittel ermöglicht.



## Nationale Netzwerke Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: eine WHO-Perspektive

Wie bereits erwähnt, werden derzeit in 10 europäischen Ländern (Bulgarien, Deutschland, Großbritannien, Irland, Italien, Österreich, Polen, Schweden, Spanien, Ungarn) nationale Netzwerke aufgebaut. Die WHO definiert Nationale Netzwerke Gesundheitsfördernder Krankenhäuser als Organisationsstrukturen, die den Mitgliedern helfen sollen, Kooperationen zu bilden, Erfahrungen und Informationen auszutauschen und für den Transfer entwickelter Modelle zu sorgen. Diese Ziele sind sehr ähnlich jenen des International Network of Health Promoting Hospitals (HPH) mit dem Unterschied, daß regionale Bedürfnisse und Prioritäten im Mittelpunkt stehen. Der Zusammenschluß von Krankenhäusern eines Landes bietet den Vorteil einer gemeinsamen Sprache und Kultur, wodurch die Kommunikation untereinander, der Austausch von ExpertInnen zur Entwicklung von Projekten und die Zurverfügungstellung von Fachwissen von bereits gut laufenden Projekten wesentlich erleichtert ist. Die WHO fördert die Entwicklung regionaler Netzwerke durch politische, strategische und technische Unterstützung und durch eine offizielle Anerkennung der Mitglieder-Krankenhäuser nationaler Netzwerke. Der Abschluß einer vertraglichen Vereinbarung zwischen den Mitglieds-Krankenhäusern und der WHO als auch die weitere Mitgliederbetreuung erfolgt über ein lokales Koordinationszentrum (National Coordinating Institution, NCI; für Österreich LBI für Medizin- und Gesundheitssoziologie, Anm. der Redaktion).

*Zusammenfassung eines Artikels von  
Dr. Mila Garcia-Barbero, MPH, WHO-EURO*



## Das österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ÖNGK) - Welche Ziele werden gesetzt?

Um die begonnenen Aktivitäten in Österreich über das Wiener Modellprojekt hinaus weiterzuführen und die Ergebnisse auch anderen österreichischen Krankenhäusern zur Verfügung zu stellen, wird ein »Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser« aufgebaut, das folgende Zielsetzungen beinhaltet:

- Ausgehend von der Ottawa-Charta für Gesundheitsförderung und der Budapester Erklärung für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser der WHO werden mit dem Ansatz des »Gesundheitsfördernden Krankenhauses« Elemente und Strategien der

Gesundheitsförderung im Krankenhaus eingeführt.

- Unterstützung der Mitglieder-Krankenhäuser in der Entwicklung von gesundheitsfördernden Projekten und Programmen
- Förderung der Kooperation und des Erfahrungsaustausches zwischen den Mitglieder-Krankenhäusern des Netzwerkes
- Beteiligung der Mitglieder-Krankenhäuser an der Konzeptentwicklung des Gesundheitsfördernden Krankenhauses durch Auswertung der Erfahrungen auf den nationalen Mitgliederkonferenzen (Business-Meetings) und Jahreskonferenzen (für Nov. 96 geplant).



## Welche Vorteile bietet Ihnen die Mitgliedschaft?

1. Sie lernen in der Kooperation mit anderen Krankenhäusern, wie Projekte durchgeführt und verbessert werden können und erhalten somit Impulse für eigene Entwicklungen und Vorhaben
2. Sie nehmen aktiv an der Umsetzung des gesundheitsfördernden Krankenhauses in Österreich teil und gestalten damit die österreichische Krankenhausreform und -entwicklung
3. Sie sind mit der Mitgliedschaft im österreichischen Netzwerk auch Teil des International Network of Health Promoting Hospitals der WHO und können dies durch die Verwendung des Logos sichtbar machen.

Mitglieder können alle österreichischen Krankenhäuser aller Trägerschaften und Ausrichtungen sein, die einen jährlichen Mitgliedsbeitrag leisten und eine Reihe weiterer Bedingungen erfüllen.

## Das Koordinations-Zentrum (NCI) des ÖNGK stellt sich vor

Seit 1988 ist das Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie (LBIMGS) maßgeblich an der Entwicklung des »Gesundheitsfördernden Krankenhauses« beteiligt und koordiniert das Österreichische und Internationale Netzwerk »Gesundheitsfördernder Krankenhäuser«.

**Univ. Prof. Dr. Jürgen M. Pelikan:** Leiter des LBIMGS und des Koordinationszentrums

**Mag. Alice Grundböck:** Gesamtkoordination und Mitgliederbetreuung (☎ 0222 - 402 93 60/31)

**Mag. Peter Nowak:** Finanzielle Koordination und Seminar-Organisation

**Annemarie Hager:** Netzwerkadministration

LBI für Medizin- und Gesundheitssoziologie  
c/o Institut für Soziologie  
Neues Institutsgebäude der Universität Wien  
Universitätsstraße 7/2, A - 1010 Wien,  
Tel.: 0222 - 402 93 60/26, Fax: 402 93 63